

Ein Kilo Pferdefleisch.

An der Wiener Fleischversorgung spielt, wie bereits dieser Tage ausgeführt wurde, das Pferdefleisch, das vor dem Kriege selbst in den Kreisen der ärmeren Leute nur eine beschränkte Zahl von Abnehmern gefunden hatte, schon jetzt eine sehr bedeutende Rolle. Die durch den kolossalen Verbrauch des Krieges im heimischen Rindviehstand entstandenen Lücken, die durch die Zurückhaltung des Rindviehs während der Weideperiode und in der Zeit der Erntearbeiten bis zum Spätherbst ein weiteres, ganz beträchtliches Auftriebsdefizit auf dem Wiener Zentralfleischmarkt nach sich ziehen werden, stellen uns vor die geheimerische Notwendigkeit, der rationellen Veranziehung des Pferdefleisches für den menschlichen Genuß ein größeres Augenmerk zu widmen als bisher. Und da war es vor allem die neue tatkräftige Leistung der in die Vieh- und Fleischverkehrsgeellschaft aufgenommenen Großschlächterei-V.G., die in weitblickender Voraussicht die Organisierung der Aufbringung von Schlachtpferden in der Monarchie und in den Kriegsgebieten mit einem derart prächtigen Ergebnis in die Hand genommen hat, daß durch die jetzt im gesamten Stadtgebiet durchgeführte Ausgabe von Pferdefleisch eine wesentliche Vinderung des Fleischmangels in Wien herbeigeführt werden konnte.

Als noch vor wenigen Monaten infolge der um sich greifenden Knappheit der Rindfleischbestände an dem Ausfuhrmittel der Pferdefleischabgabe an die rationierten Mindestbemittelten geschritten wurde, da war zu beobachten, daß dieses dem Wiener Gaumen bis dahin noch sehr wenig vertraute Pferdefleisch gerade aus diesen Bevölkerungskreisen eine mehr als schroffe Ablehnung erfuhr. Die ernststen Schwierigkeiten in der Ernährung haben aber das falsche und in mancher Hinsicht auch erkünnelte Vorurteil gegen das nicht minder nahrhafte und gute Fleisch besiegt, und heute wird in Wien nicht nur Pferdefleisch ziemlich allgemein gegessen, sondern auch von jenen Kreisen der Bevölkerung gesucht, die es sich vor dem Kriege gewiß nicht hätten träumen lassen, daß man in Ermangelung des immer knapper werdenden Rind-, Schweine- und Kalbfleisches auch vom Pferdefleisch, das in seinen mannigfachen Zubereitungsmodalitäten auch den Anforderungen des anspruchsvollsten Essers gerecht

werden kann, ganz gut satt wird. Das gegenwärtig in Wien auch auf die weißen Einkaufsscheine zur Abgabe gelangende Pferdefleisch ist, wie einer unserer Redakteure sich gestern bei den diversen Ständen der Großschlächtereilagerungen konnte, von sehr guter Qualität. Es stammt von jungen, angefleischten Tieren und ist entschieden hochwertiger und nahrhafter als das jetzt von den leichtgewichtigen heimischen Rindern herrührende Rindfleisch, mit dem der Wiener Fleischmarkt nur höchst unzureichend versorgt werden kann.

Seit dem letzten Samstag wird dieses Pferdefleisch, das in den Frühstunden an die rationierten Mindestbemittelten mit K. 3.60 pro Kilogramm verkauft wird, in den Nachmittagsstunden an 23 auf das ganze Stadtgebiet aufgestellten Ständen der Großschlächterei an die Inhaber weißer Einkaufsscheine mit 8 Kronen für Vorderes und mit 10 Kronen für Hinteres abgegeben. Der Zulauf zu diesen Ständen, von denen jeder gegenwärtig wöchentlich nur je 2000 Kilogramm Pferdefleisch zugewiesen erhält, ist ein sehr bedeutender, so daß sich die Großschlächterei wohl oder übel wird entschließen müssen, das Quantum zu verdoppeln. Lange vor Verkaufsbeginn, der mit 4 Uhr nachmittags festgesetzt ist, sammelten sich gestern vor den genannten Großschlächtereifilialen Hunderte von Menschen an, die nach dem billigen Pferdefleisch Ausschau hielten, denn bei den künftigen Rohfleischhauern kostet das Pferdefleisch gegenwärtig noch immer 16 bis 18 Kronen pro Kilogramm. Gustoskinder werden von ihnen sogar mit 20 bis 22 Kronen pro Kilogramm abgekauft. Uebrigens blühte in letzter Zeit in Wien ein ganz bedeutender Schleichhandel mit Pferdefleisch, der sogar in Wohnungen betrieben wurde, in die sich auch die Inhaber und Bevollmächtigten sehr eleganter Restaurants als bereitwillige Käufer regelmäßig einzufinden pflegten.

Diesem Unfug suchten die Behörden zu steuern. Es wurden in ganz Wien nur 34 Rohfleischhauer, die bereits im Jahre 1914 ihr Gewerbe ausübt haben, als bezugsberechtigt von der amtlichen Vieh- und Fleischübernahmestelle in St. Marg anerkannt, obwohl sich 174 angemeldet hatten und in letzter Zeit insgesamt wohl gegen 250 Schlächter das lukrative Geschäft der Pferdeausfärbung betrieben haben mögen. Wie die übrigen Fleischhauer, werden sich auch die 34 Wiener Rohfleischhauer nach und nach an den Zwang der zentralen Schlachtung gewöhnen müssen. Der Wiener Großschlächtereilagerung ihren rührigen Direktoren Ensmann und Sobotka, welche letzterer auch für die Kriegsindustrien eine große Pferdewursterei eingeführt hat, gebührt unstreitig das Verdienst, durch die Veranziehung des Pferdefleisches eine wesentliche Erleichterung der Situation auf dem Wiener Fleischmarkt herbeigeführt zu haben.

Bis zum Wiedereintritt größerer Rinderzufuhren im Herbst dürfte es dank der Vorkehrungen der Wiener Großschlächtereilagerung und der amtlichen Übernahmestelle in St. Marg, an deren Spitze Präsident Dr. Dvorak vertritt, gelingen, das Fleischdefizit halbwegs auszugleichen, wenn mit den Pferdefleischvorräten haushälterisch umgegangen wird.

Bei den gestrigen Pferdefleischverkäufen in den äußeren Bezirken konnte man vielfach die Wahrnehmung machen, daß sich zahlreiche Mindestbemittelte weiße Einkaufsscheine ausgeteilt hatten, um in den Besitz des Fleisches zu kommen; in den inneren Bezirken waren bei den Pferdefleischständen der Großschlächtereilagerung meistens Diensthofen, Bedienerinnen und Hausmädchen angestellt. Nur hier und da lugte sich ein Damenhut aus der Polonade heraus. Von den Kassierinnen der Großschlächtereilagerung konnte man aber erfahren, daß auch die sogenannten „besseren“ Kundschaften bereits reges Interesse für das Pferdefleisch hegen.